

Für Sie da

Daniela Gomez erzählt von der Arbeit unserer Sozialpädagog*innen. **Seite 3**

Ein besonderer Ort

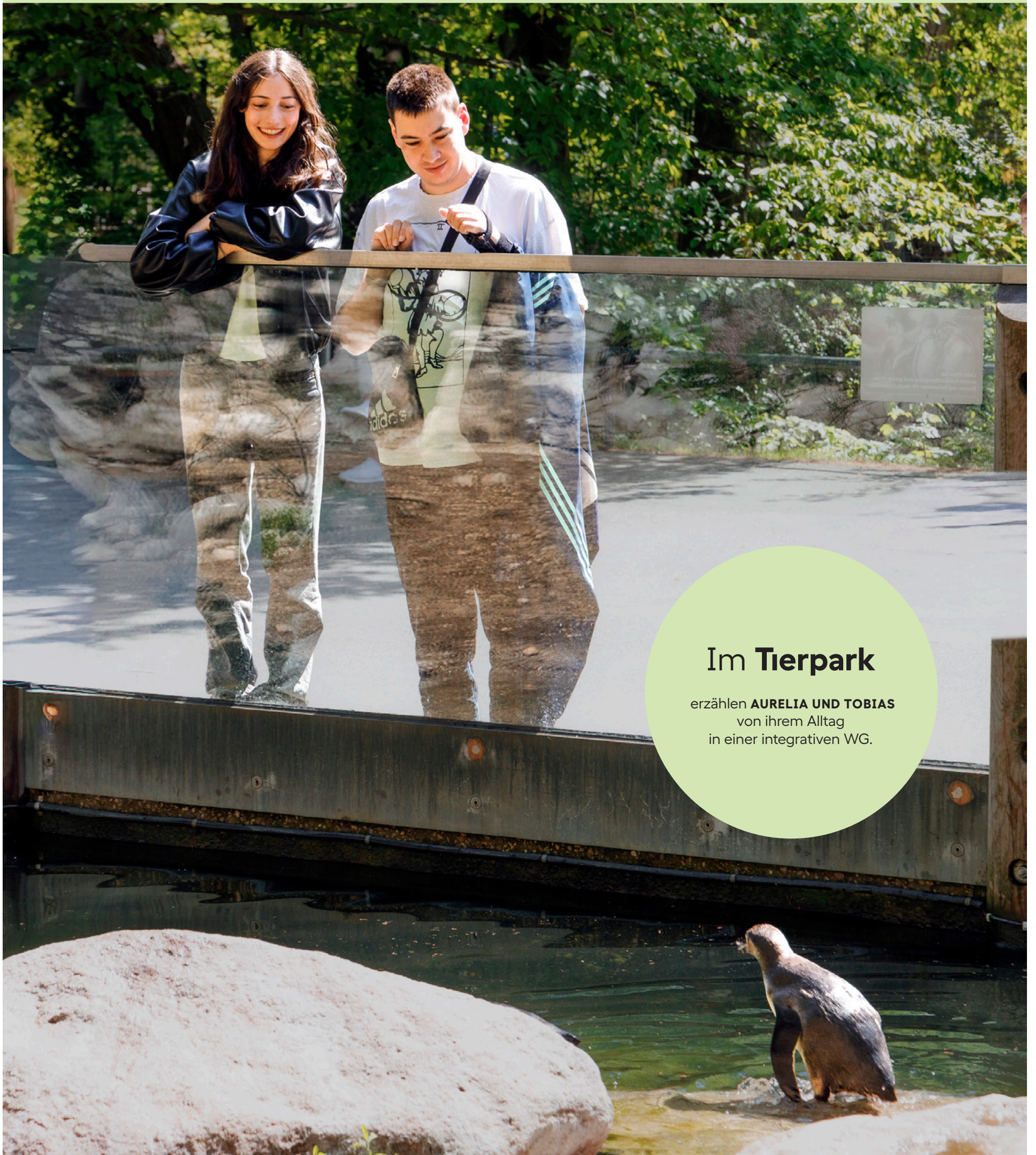
Weiterentwicklung eines ehemaligen Zwangsarbeiterlagers. **Seite 8**

Wohlfühlrezept

Eintopf aus dem Café Wohnwerk in Neuhausen. **Seite 10**

MUQ

News aus den Quartieren der Münchner Wohnen für unsere Mieterinnen und Mieter



Im Tierpark

erzählen **AURELIA UND TOBIAS**
von ihrem Alltag
in einer integrativen WG.

Inhalt

Meine Gemeinschaft

Daniela Gomez erzählt von ihrer Arbeit als Sozialpädagogin.

Wir stellen unseren ersten Behindertenbeauftragten vor. **Seite 3**

Mein Quartier

Wir besuchen mit der integrativen WG aus dem Kegelhof den Tierpark. **Seite 4**

Erfreuliche Ergebnisse bei unserer Mieter*innenbefragung. **Seite 5**

Quartiergeflüster

Neuigkeiten aus unseren Wohnanlagen. **Seite 6**

Meine Nachbarschaft

Aus einem Zwangsarbeiterlager entsteht ein lebendiger Ort. **Seite 8**

Interview mit Nava Isseroff zu den Erinnerungszeichen für ihre Familie. **Seite 9**

Rezepte aus aller Welt

Im Café Wohnwerk kochen Kira und Renate einen Eintopf. **Seite 10**

Service

Friedliches Miteinander im (Fahrrad-)Verkehr. **Seite 11**

Zu guter Letzt

Gratis-Spaß im Sommer / Gewinnspiel **Seite 12**

Editorial

Liebe Mieterinnen, liebe Mieter,

wer gute Entscheidungen treffen will, muss zuhören. Deswegen schauen wir bei Ihren Rückmeldungen zur Mieter*innen-Befragung immer ganz genau hin. Die Ergebnisse der aktuellen Mieter*innenbefragung zeigen, dass Sie mit uns im Großen und Ganzen sehr zufrieden sind. Besonders freut uns die hohe Weiterempfehlungsquote. Unser Service erreicht ebenfalls sehr gute Bewertungen. Das ist ein starkes Zeichen für unsere Kolleg*innen, die täglich für Sie im Einsatz sind.

Gleichzeitig verstehen wir die Ergebnisse als Auftrag. Denn überall dort, wo Sie uns Hinweise geben, wollen wir besser werden. Bei Reparaturmeldungen haben wir im Vergleich zum Vorjahr bereits deutlich aufgeholt. Diesen Weg gehen wir weiter. Wir verbessern Abläufe zwischen Hausmeisterei, Technik und Dienstleister*innen, damit Schäden noch schneller behoben werden können. Auch den Service entwickeln wir weiter. Dazu gehören regelmäßige Schulungen und ein Rückrufservice, der Ihnen die Kontaktaufnahme erleichtert.

Die Befragung liefert uns wertvolle Ergebnisse, doch das persönliche Gespräch vor Ort ist durch nichts zu ersetzen. Denn nur im



direkten Austausch entsteht ein echtes Gefühl dafür, was unsere Quartiere ausmacht und wo wir ansetzen müssen. Deshalb waren meine Kolleg*innen aus der Geschäftsführung und ich in den vergangenen Wochen viel in den Quartieren unterwegs. Raus aus dem Büro, rein in die Wohnanlagen, zu unseren Bauprojekten und in die Hausverwaltungen.

Die aktuelle Ausgabe zeigt, wie vielfältig das Miteinander bei uns ist. Sie lesen von einer integrativen Wohngemeinschaft im Kegelhof, deren Bewohner*innen wir bei einem Tag im Tierpark Hellabrunn begleiten durften. Außerdem stellen wir Ihnen das Wohnwerk vor, ein inklusives Café mit besonderer Atmosphäre, aufmerksamem Service und Kuchen, für den sich allein schon ein Besuch lohnt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr

Jörg Franzen

Vorsitzender der Geschäftsführung

»Wer gute Entscheidungen treffen will, muss zuhören.«



IMPRESSUM

MUQ | News aus den Quartieren der Münchner Wohnen für unsere Mieterinnen und Mieter

Herausgeberin: Münchner Wohnen GmbH **Geschäftsführung:** Jörg Franzen, Gabriele Meier und Christian Müller

Redaktion: Nicole Bienert & Nadine Kölmel (V.i.S.d.P.), Münchner Wohnen; Constanze Meindl & Dr. Christoph Wienken, Story Manufaktur GmbH **Layout:** Markus Ableitner, Simone Weigel, VMM MEDIENAGENTUR **Titelbild:** Bernd Jaufmann / VMM

Verlag: VMM WIRTSCHAFTSVERLAG GmbH & Co. KG **Druck:** Süddeutscher Verlag Zeitungsdruck GmbH, Zamdorfer Straße 40, 81677 München

Wo Wohnen das Leben trifft

Als Sozialpädagogin unterstützt Daniela Gomez Mieter*innen in schwierigen Situationen mit dem Ziel, Wohnraum zu erhalten.

Daniela Gomez' Arbeitsalltag spielt mitten im Quartier: Eine ältere Mieterin, die nach langer Zeit wieder unter die Brause kann, weil die Badewanne einer Dusche wich. Eine Familie, die aufatmet, weil Beratung und Unterstützung bei Mietrückständen die Kündigung abwenden. Zwei Nachbar*innen, die nach Gesprächen und Vermittlung einen neuen Umgang miteinander finden. »Wir erleben jeden Tag, wie viel sich verändern kann, wenn Menschen rechtzeitig Unterstützung bekommen«, sagt die Sozialpädagogin.

Nah an den Menschen

Daniela Gomez betreut die Wohnanlagen in der Au. Sie gehört zu unserer Abteilung Soziale Dienste, mit 15 weiteren Sozialpädagog*innen, die in den Hausverwaltungen vor Ort für unsere Mieter*innen tätig sind. Direkt nach dem Studium begann sie 2002 bei uns im Unternehmen. Warum sie geblieben ist? »Mich begeistert, dass kein Tag dem anderen gleicht. Ich weiß morgens nie genau, was mich erwartet. Das macht diese Arbeit für mich so spannend.« Dazu kommt der enge Austausch mit Kolleg*innen, anderen Abteilungen, Behörden und sozialen Einrichtungen.



Daniela Gomez betreut die Wohnanlagen in der Au. Insgesamt sind 16 Sozialpädagog*innen für unsere Mieter*innen da.

»Wir arbeiten vernetzt und suchen gemeinsam nach guten Lösungen.« Unsere Sozialpädagog*innen begleiten Mieter*innen in unterschiedlichen Lebenslagen. Ein Ziel verbindet alle: Sie sichern Wohnraum.

Viele Anliegen gehen zuerst bei der Hausverwaltung oder dem Kundenservice ein. Dort zeigt sich, ob sich ein Thema direkt lösen lässt oder ob die Sozialpädagog*innen gebraucht werden. Sie sprechen mit den Be-

teiligten, machen Hausbesuche, vermitteln, koordinieren Hilfen und ziehen weitere Stellen hinzu. »Wir hören uns alles an, ordnen die Situation ein und schauen dann, was es braucht«, erläutert Daniela Gomez das Vorgehen.

Ein Fall, der bleibt

Wie weit diese Arbeit reichen kann, zeigt ein Fall, der Daniela Gomez bis heute bewegt. In der Corona-Zeit traf sie auf einen schwer kranken Mann, der völlig zurückgezogen in einer verwahrlosten Wohnung lebte. Mit viel Einsatz organisierte sie Hilfe und einen Platz in einer Pflegeeinrichtung. Erst vor Kurzem sah sie ihn wieder, unterwegs mit dem Rollator und seinen Einkäufen. In einem sehr persönlichen Brief bedankte er sich bei ihr für ihr Engagement und den Neubeginn, den sie ihm ermöglicht hat. »Solche Momente machen deutlich, was unsere Arbeit bewirken kann. Das motiviert und gibt Kraft für die nächsten Herausforderungen«, betont sie.

Menschlichkeit im Blick

Nicht jeder Konflikt lässt sich vollständig lösen, nicht für jedes Problem gibt es eine ideale Antwort. Doch auch dann endet die Arbeit unserer Sozialpädagog*innen nicht. Daniela Gomez und ihre Kolleg*innen hören zu, beraten, begleiten und finden so einen Weg, den alle Beteiligten mitgehen können. Für sie bleibt entscheidend, die Menschen ernst zu nehmen. »Die Menschlichkeit dürfen wir nie aus dem Blick verlieren«, betont sie.

Kontakt

Sie möchten Unterstützung unserer Sozialpädagog*innen? Wenden Sie sich gerne an unseren Kundenservice: **089 877662-5800**

Erste Anlaufstelle für Mieter*innen mit Behinderung

Als erste Wohnungsbaugesellschaft haben wir mit Philipp Hartmann eine Ansprechperson für Menschen mit Behinderung eingesetzt. Er ist da, wenn sie auf strukturelle Probleme stoßen. Dabei behält er im Blick, ob es Prozessfehler oder blinde Flecken gibt. Zum Beispiel, wenn in einem Haus mit mobilitätseingeschränkten Mieter*innen ein Aufzug längere Zeit ausfällt. In solchen Fällen sucht er mit den Betroffenen nach schnellen Lösungen, etwa nach einem Tragedienst oder einem zeitweisen Umzug in unser Angebot »Pfliegewohnung auf Zeit«.

Für unsere Technik-Teams steht bei einem kaputten Aufzug zunächst die Reparatur im Mittelpunkt. Was die Situation für die betroffenen Mieter*innen ganz konkret bedeutet, gerät dabei nicht automatisch in den Blick. Genau hier unterstützt Philipp Hartmann. Er spricht mit den Mieter*innen und überlegt gemeinsam mit ihnen, welche Unterstützung in dieser Situation am meisten hilft.

Aufmerksamkeit schaffen

Auch unter unseren Mitarbeitenden schafft Philipp Hartmann ein stärkeres Bewusstsein für die Bedürfnisse

von Menschen mit Einschränkungen. Er zeigt auf, wie wir in solchen Situationen am besten handeln können, damit alle so selbstständig wie möglich leben können.



Kontakt

Philipp Hartmann
089 877662-9170
0162 2141369
**philipp.hartmann@
muenchner-wohnen.de**



01

01 Aurelia (M.) und Tobias (l.) zusammen mit ihren WG-Mitbewohner*innen. Bei einem Besuch im Tierpark Hellabrunn erzählen sie aus ihrem WG-Leben.

Gemeinsam erwachsen werden

Zusammen kochen, putzen, lachen und füreinander da sein: In der integrativen Wohngemeinschaft im Kegelhof in der Au leben junge Menschen mit Epilepsie oder Hirnschädigung zusammen mit Studierenden. Für Tobias und Aurelia ist die WG viel mehr als nur ein Zuhause auf Zeit.

Die Sonne scheint über dem Tierpark Hellabrunn. Tobias und Aurelia schlendern mit ihren WG-Kolleg*innen und den Sozialpädagogen Dr. Peter Siffli sowie Felix Schmeink vorbei an Orang-Utans, Elefanten und Kängurus. Zwischen Tiergehegen, Selfies mit den Zoo-Bewohnern im Hintergrund und kleinen Gesprächen erzählen die beiden von ihrem Leben in ihrer integrativen WG im Kegelhof in der Au.

Leben mit der Unsicherheit

Tobias hat Epilepsie und lebt seit zwei Jahren im Kegelhof. Er ist 25, arbeitet als Servicehelfer und Kellner in einem Inklusionsbetrieb nahe der Münchner Kammerspiele. Gerade muss er pausieren. Sein Arm steckt in einer Schiene, nachdem er bei einem Anfall vom E-Scooter gefallen ist. »Das kann jederzeit passieren«, sagt er. Bei ihm sieht ein epileptischer Anfall nicht so aus, wie viele es aus Filmen kennen. Er krampft nicht. Er fällt um, ist maximal 90 Sekunden nicht ansprechbar und erinnert sich danach oft nicht daran.

Tobias hat seinen Weg gefunden, mit dieser Unberechenbarkeit zu leben. Er erzählt offen, ruhig und mit viel Wärme vom Wohnen im Kegelhof. Vom Geschirrdienst und Mülldienst, vom Putzen und von einer Wohngemeinschaft, die ihm viel bedeutet. »Ich liebe die WG über alles«, sagt er.

Aurelia ist im Januar eingezogen, sie kommt aus Freiburg und studiert Physik an der Technischen Universität München. »Ich finde das Zusammenleben sehr bereichernd«, sagt sie. Das Leben in der WG sei

»Uns ist wichtig, dass die jungen Menschen das Selbstständigsein lernen.«

DR. PETER SIFFL

eigentlich »relativ normal«, nur eben mit ein paar Ausnahmen.

Eine davon ist, dass die Studierenden wissen, was bei einem epileptischen Anfall zu tun ist. Sie bekommen eine medizinische Einführung und lernen, worauf sie achten müssen. »Viel kann man leider nicht machen«, erzählt Aurelia. Wichtig sei, dabei zu bleiben, Verletzungen zu vermeiden und Hilfe zu holen, wenn ein Anfall zu lange dauert.

Viele Lebenswege, ein Zuhause

Jede*r der sieben Bewohner*innen hat ein eigenes Zimmer und eine eigene Struktur, bestehend aus Studium, Arbeit, Freizeit. So kann es passieren, dass sie sich mehrere Tage kaum sehen. Allerdings gibt es einen festen Termin für alle am Dienstagabend. Dann verteilen sie Aufgaben, lösen Konflikte und machen gemeinsame Aktivitäten, wie Sushi zubereiten, einen Spieleabend oder einen Ausflug zum Bowling.

Dr. Peter Siffel hat die Wohngemeinschaft vor zehn Jahren gegründet. Ausgangspunkt war die Initiative einer Mutter, die für ihren Sohn mit schwerer Epilepsie eine passende Wohnform suchte. Sie wandte sich an die damalige GWG, und die machte diesen besonderen Ort möglich: Drei Wohnungen im Kegelhof in der Au wurden zu einer großen Einheit verbunden.

Verantwortung, die verbindet

»Uns ist wichtig, dass die jungen Menschen das Selbstständigsein lernen«, sagt Dr. Peter Siffel. »Alle stehen an einem ähnlichen Punkt im Leben: Sie ziehen von zu Hause aus und müssen den Alltag meistern.« Das Besondere an der Wohngemeinschaft sei, dass hier alle voneinander profitieren. »Die jungen Menschen unterstützen sich auf Augenhöhe und übernehmen Verantwortung füreinander«, betont Dr. Peter Siffel. Für ihn zeigt sich darin die besondere Bedeutung solcher Wohnformen. Gemeinschaft, Teilhabe und soziale Verantwortung brauchen Orte, an denen Menschen bewusst zusammenleben und einander unterstützen.

So sehr Tobias seine WG liebt, denkt er trotzdem schon einen Schritt weiter. Schon bald möchte er mit seiner Freundin zusammenziehen. Im Kegelhof hat er gelernt, Verantwortung für sich zu übernehmen. Kochen, Waschen, Putzen und Bügeln kann er ohnehin, denn Tobias ist gelernter Hauswirtschaftler. Beste Voraussetzungen also für den nächsten Schritt. ■

WG-Partnerin gesucht

In der integrativen Wohngemeinschaft Kegelhof ist aktuell ein Zimmer frei. Gesucht wird eine weiblich gelesene Person zwischen 18 und 25 Jahren mit Epilepsie oder erlittener Hirnschädigung, die gemeinschaftlich und zugleich selbstständig wohnen möchte.

Interessierte können sich bei Dr. Peter Siffel melden:
psiffel@diakonie-muc-obb.de

»Die Mitarbeitenden sind stets freundlich und sind sehr bemüht um eine schnelle Bearbeitung des Problems.«

83,5 %

sind zufrieden mit den Möglichkeiten der Schadensmeldung.

91,2 %
würden die Münchner Wohnen weiterempfehlen.

»Ich lebe schon seit meiner Kindheit hier in diesen Wohnanlagen und bin darüber sehr froh.«

Sie antworten. Wir handeln

Die Mieter*innenbefragung ist für uns ein wichtiges Instrument, um Ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Das nehmen wir aus der aktuellen Befragung mit:

Hausmeister*innen stärker vor Ort

Durch organisatorische Anpassungen und zusätzliche Kapazitäten wollen wir die Sichtbarkeit der Hausmeister*innen in den Wohnanlagen weiter erhöhen. So können Anliegen schneller aufgegriffen und die Anlagen sichtbar gepflegt werden.

Deutlich mehr Effizienz bei Schadensmeldungen

Die Prozesse zwischen Hausmeisterei, Technik und Dienstleistern verbessern wir weiter, damit wir Schäden schneller beseitigen können.

Unser Service überzeugt – und wächst weiter

Unsere Mitarbeitenden im Servicebereich werden weiter geschult, damit wir Rückmeldungen noch verlässlicher und passgenauer geben können. Ergänzend gibt es einen Rückrufservice: Anrufende können angeben, wann sie einen Anruf wünschen. Die Kolleg*innen im Kundenservice melden sich dann zum passenden Zeitpunkt.

Gemeinsam für Ordnung und Sauberkeit

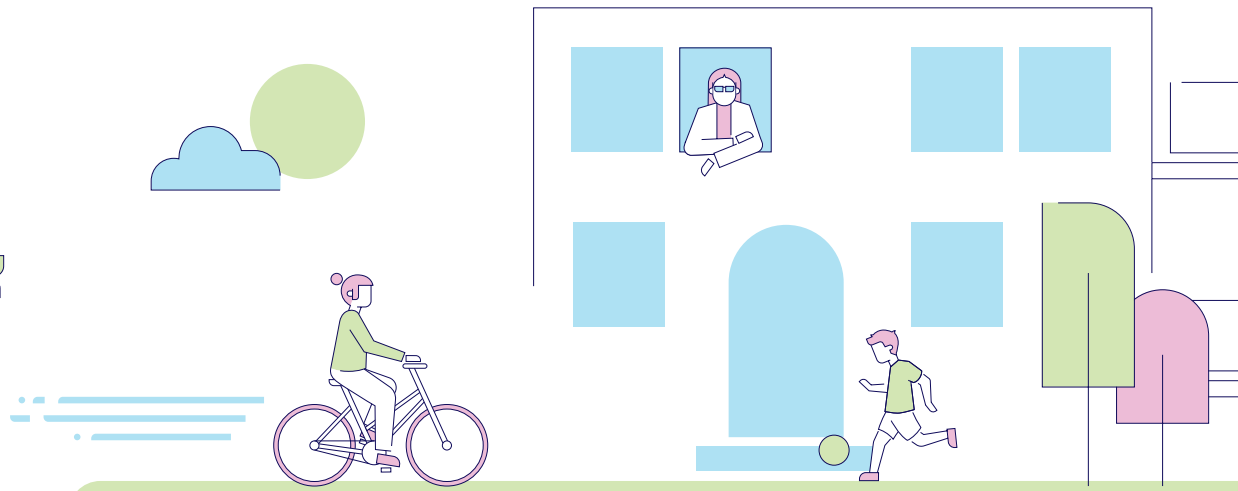
Mülltrennung, Sauberkeit und Ordnung in gemeinschaftlich genutzten Bereichen ist eine Herausforderung, die wir nur gemeinsam meistern können. Bitte unterstützen Sie uns dabei, indem Sie Sperrmüll, Kartons oder andere Gegenstände nicht in Treppenhäusern, Fluchtwegen oder Gemeinschaftsflächen entsorgen. Illegal entsorgter Abfall erfordert Mehraufwand und erhöht die Nebenkosten für alle.

Die Erhebung im Überblick

Die Befragung fand von Oktober bis Dezember 2025 durch das unabhängige Institut AktivBo statt. Eingeladen waren rund 25.000 Haushalte aus unserem Bestand und rund 40 % nahmen teil. AktivBo vergleicht die Messdaten von 450 Unternehmen der Wohnungswirtschaft: Wir liegen in fast allen Bereichen über dem Mittelwert der großen Unternehmen. ■

Quartier- geflüster

Neuigkeiten aus unseren Wohnanlagen.



Neue Mitte für Neuauibling

An der Wiesentfeller Straße stand früher ein wenig einladendes Nahbereichszentrum aus den 1960er-Jahren mit versiegelter Freifläche. Heute wächst dort ein lebendiger Ort mit Wohnungen, Nahversorgung und sozialen Angeboten. Entstanden sind 50 Wohnungen, davon 17 gefördert und 33 freifinanziert. Ergänzt wird das Quartier durch Gewerbeflächen mit Supermarkt, Läden und Büros sowie ein SOS-Kinder- und Familienzentrum.

Die Wohnungen sind seit Anfang Juni vermietet. Der Bereich des SOS-Kinder- und Familienzentrums ist bereits seit Mai in Nutzung. Der Supermarkt soll im Herbst eröffnen.

Rund um die Gebäude entstehen neue Wege, Grünflächen und Aufenthaltsbereiche, um das Quartier stärker zur Umgebung zu öffnen und einen zentralen Treffpunkt für den Stadtteil zu schaffen.

01



02



Einblicke in unsere Arbeitswelt

Beim diesjährigen Girls' & Boys' Day warfen Schüler*innen ab der 5. Klasse einen Blick hinter die Kulissen der Wohnungswirtschaft. Im Kegelhof in der Au lernten die Teilnehmenden Jobs aus (Landschafts-) Architektur, IT, Klimaschutz, Sozialpädagogik sowie Event- und Büromanagement kennen.

Beim Girls' Day begrüßte unsere technische Geschäftsführerin Gabriele Meier die Mädchen persönlich. Viele weitere Mitarbeitende berichteten aus ihrem Arbeitsalltag und stellten ihren Karriereweg vor. Ein Programmpunkt führte in den Lilienhof, wo die Jugendlichen erfuhren, wie klimafreundliches Bauen gelingt und wie Innenhöfe zu grünen Oasen werden. Bei der Bastelaktion mit Eierkartons zum Thema »Wohnen« zeigten die Teilnehmenden Teamfähigkeit und Kreativität.

»Mit dem Engagement beim Girls' & Boys' Day wollen wir ein Zeichen setzen für Chancengleichheit und Nachwuchsförderung«, sagt Jörg Franzen, Vorsitzender der Geschäftsführung. »Wir freuen uns besonders, wenn wir bei dem einen oder der anderen das Interesse wecken können und sie vielleicht in ein paar Jahren als Azubi oder Mitarbeitende wiedersehen.«

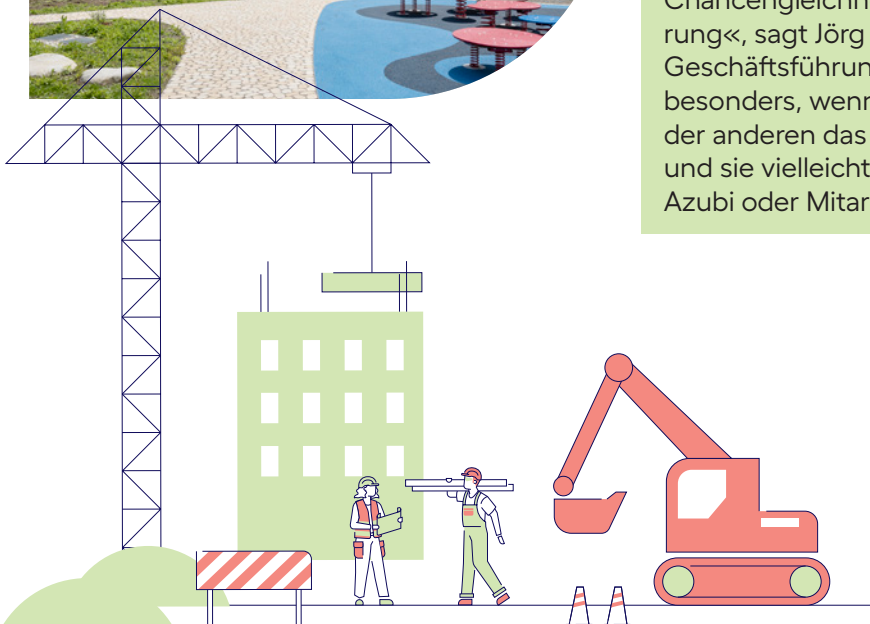
03

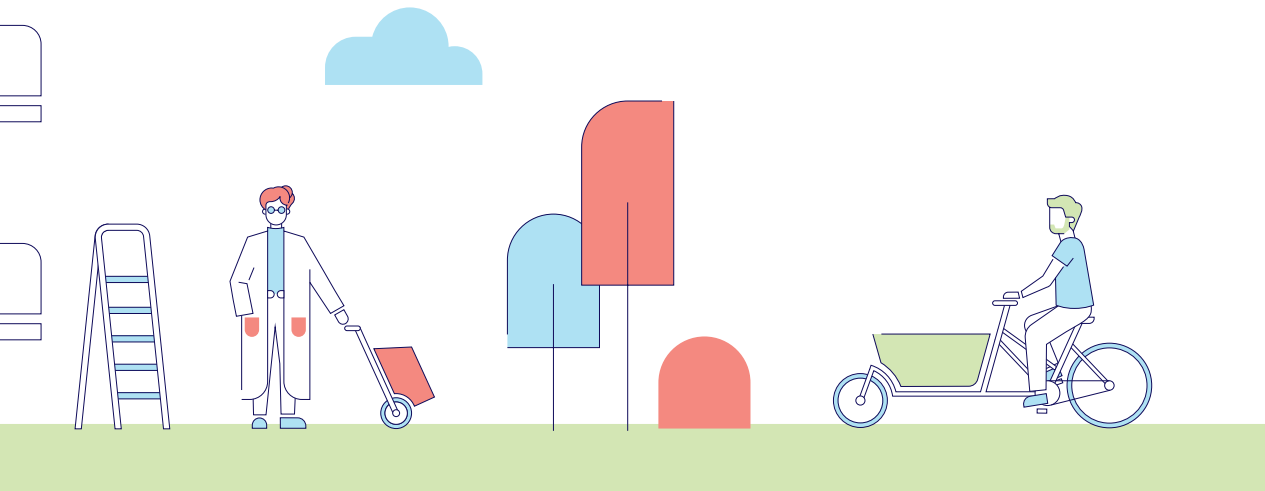


Raus aus dem Büro, rein ins Leben

Um unsere Häuser, Quartiere und die Menschen, die bei uns leben, besser kennenzulernen, war unsere Geschäftsführung in den vergangenen Wochen vor Ort unterwegs. Begleitet von Stefanie Noack, Mitglied der Geschäftsleitung, Leitung Stab Portfoliomanagement, und Oliver Kreipe, Abteilungsleitung Neubau, besuchte sie ausgewählte Bauprojekte und Quartiere. Neben Einblicken in Neubaugewohnungen gehörten auch Rundgänge durch Siedlungen in der Entwicklung dazu.

»Unsere Quartiere zeigen, was kommunaler Wohnungsbau leisten kann: lebendige, vielfältige und lebenswerte Räume für alle. Wer kommunalen Wohnungsbau verantwortet, gestaltet Stadt – und damit das Leben vieler Menschen. Dieses Verständnis entsteht nur im direkten Austausch vor Ort«, sagt Jörg Franzen, Vorsitzender der Geschäftsführung.





Tierisch gutes Miteinander

Seit 2022 unterstützen wir den Tierpark Hellabrunn als Sponsorin und jetzt auch mit dem gebrandeten E-Cart. Tierische Illustrationen mit Faultier, Schlange, Pinguin und weiteren Tieren zeigen, dass wir ein Herz für fellige Münchner*innen haben.

Mit dem Sponsoring in Hellabrunn unterstützen wir naturnahe Bildungsarbeit, geliebten Artenschutz und das Wohl der Tiere an einem der beliebtesten Artenschutz- und Bildungsorte der Stadt.



05

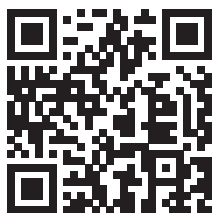
Hoch hinaus

Anfang Mai drehte das Europa*Rad im Werksviertel bereits im fünften Jahr seine Runden. Gemeinsam mit mehr als 30 Aussteller*innen setzten wir mit der Teilnahme ein Zeichen für Demokratie, Vielfalt und grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Ganz nach unserem Motto: »In München daheim. In Europa zu Hause.«

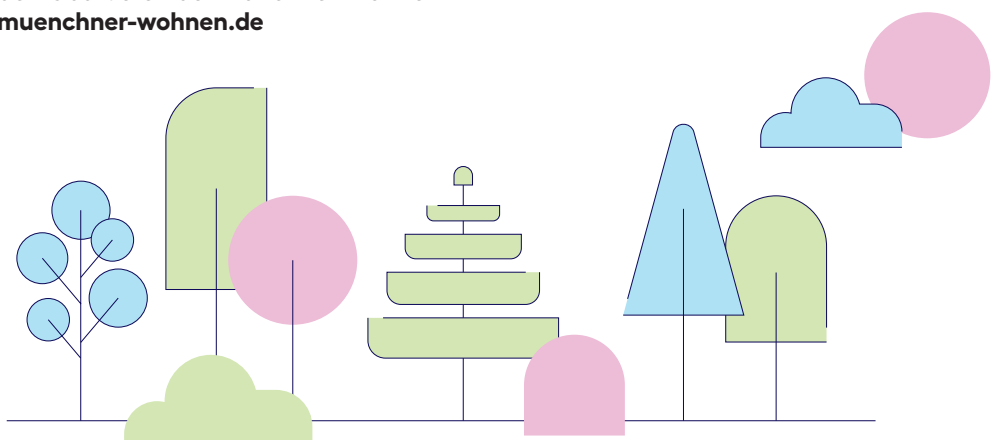
Wer am Infostand vorbeikam oder eine Runde in der Gondel mit uns fuhr, lernte, wie wir als Wohnungsbaugesellschaft europäische Zusammenarbeit leben. Dazu gehören unser Engagement im europäischen Wohnungsbau-Netzwerk Eurhonet und das Leuchtturmprojekt ASCEND, das innovative und nachhaltige Lösungen für klimafreundliche Stadtquartiere entwickelt. Insgesamt begrüßten wir rund 300 Besucher*innen am Stand, wovon die meisten sich außerdem an unserem Quiz beteiligten, bei dem es tolle Preise zu gewinnen gab. Besonders interessant fanden wir die Gespräche mit unseren Mieter*innen.



04



Alle News aus den Quartieren der Münchner Wohnen finden Sie auf muenchner-wohnen.de



Packen wir's an



Liebe Mieterinnen und Mieter,

heute wende ich mich erstmals in meiner neuen Rolle an Sie: als Oberbürgermeister der Stadt München und Aufsichtsratsvorsitzender der Münchner Wohnen.

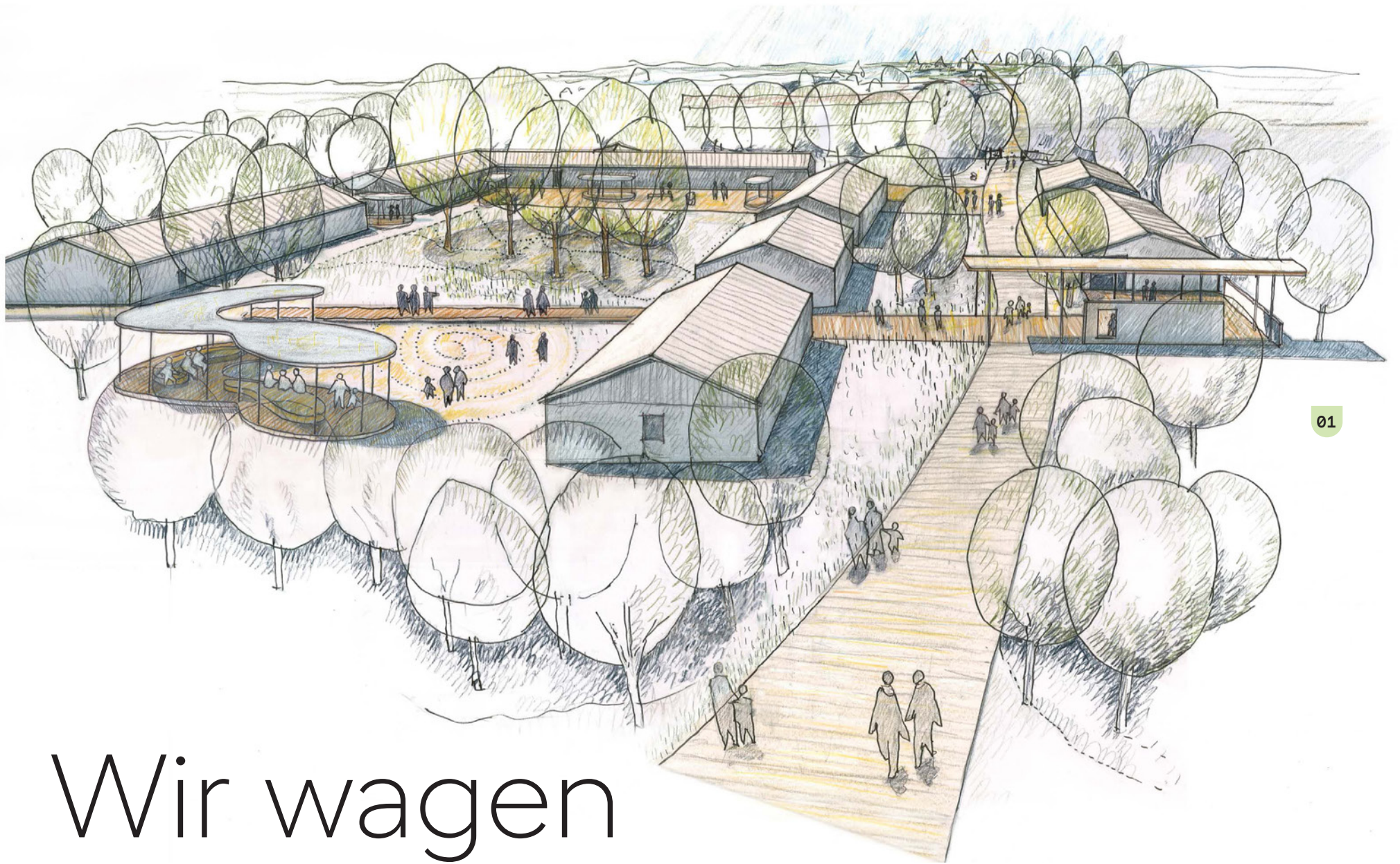
Viele von Ihnen wissen aus eigener Erfahrung, wie wertvoll ein sicheres Zuhause ist. Gleichzeitig erleben wir in München, wie angespannt der Wohnungsmarkt bleibt. Zu hohe Mieten, zu wenig Platz für Familien, zu wenige bezahlbare Wohnungen. Deshalb ist mir das Thema Wohnen ein besonderes Anliegen.

Ihre Vermieterin leistet dafür seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag. Sie schafft Wohnraum, modernisiert Gebäude, stärkt Quartiere und denkt Klimaschutz und ein grünes München gleich noch mit. Darauf können wir aufbauen. Zugleich brauchen wir neue Wege. Wir müssen weiter bauen, aber auch besser nutzen, was schon da ist. Leerstehende Büroflächen, die zu Wohnraum werden können, sind zum Beispiel ein Teil der Lösung.

Mein Ziel ist klar: München soll eine Stadt bleiben, in der Menschen unabhängig von ihrem Geldbeutel ein Zuhause finden. Dafür möchte ich mich gemeinsam mit der Münchner Wohnen einsetzen. Ich freue mich auf diese Aufgabe, auf Begegnungen mit Ihnen in Ihren Quartieren und auf alles, was wir gemeinsam bewegen können.

Ihr

Dominik Krause, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Münchner Wohnen



01

Wir wagen Neues, damit Geschichte sichtbar bleibt

Wie wir das ehemalige Zwangsarbeiter*innenlager in Neuauubing zu einem lebendigen Erinnerungsort weiterentwickeln.

Acht Baracken, überwucherte Wege, Ateliers, eine Freizeitfarm, ein Kindergarten – und dazwischen die Geschichte eines Ortes, der lange übersehen wurde. Das Gelände gehört der Landeshauptstadt München, wir übernehmen die Bauherrenvertretung und begleiten seine Entwicklung zum Erinnerungsort. Projektleiterin Sonia Fritsch aus der Sektion Bau steuert dabei ein Vorhaben, das aus dem Rahmen fällt.

In der Ehrenbürgstraße in Neuauubing befindet sich eines der letzten baulich erhaltenen Zwangsarbeiterlager Deutschlands. Zwischen 1942 und 1945 war es eine von weit über 400 Sammelunterkünften für Zwangsarbeiter*innen im Münchner Stadtgebiet, in denen etwa 1.000 Menschen lebten und im nahegelegenen Reichsbahn-Ausbesserungswerk arbeiten mussten.

Von der Zwischennutzung zum aktiven Erinnerungsort

Das Gelände ist kein stillgelegtes Denkmal. Es wurde über Jahrzehnte weiter genutzt, und gerade dadurch blieb es erhalten. Das NS-Dokumentationszentrum entwickelt jetzt hier mit uns einen Erinnerungsort, ohne die aktuelle soziokulturelle Nutzung aufzulösen. Der bauliche Entwurf ist aus einem Wettbewerb hervorgegangen, den das Architektur- und Ingenieurbüro SPP

Architekten für sich entscheiden konnte. Gefördert wird das Projekt mit Mitteln des Bundes und des Freistaats Bayern im Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm »Sozialer Zusammenhalt«, im Programm Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) sowie nach dem Bayerischen Finanzausgleichsgesetz (BayFAG).

Erinnerung mitten im Leben

Für uns ist das eine besondere Aufgabe, denn wie lässt sich Geschichte bewahren und gleichzeitig ein lebendiger Ort schaffen? Sonia Fritsch sieht darin keinen Widerspruch: »Der Ort soll nicht stillgelegt werden, sondern zugänglich bleiben.« Dass hier neben einer Dependence des NS-Dokumentationszentrums künftig Kinder spielen, Menschen arbeiten und Kunst entsteht, verhindert in ihren Augen nicht das Erinnern, sondern bringt die Geschichte mitten in die Gesellschaft.

Keine gewöhnliche Baustelle

Wie anspruchsvoll diese Aufgabe ist, zeigt der Blick auf den Bestand. Die historischen Gebäude stehen unter Denkmalschutz, das gesamte Gelände zusätzlich unter Ensembleschutz. Dazu kommen Naturschutzaufgaben. Die Natur hat sich das Gelände über Jahre zurück-

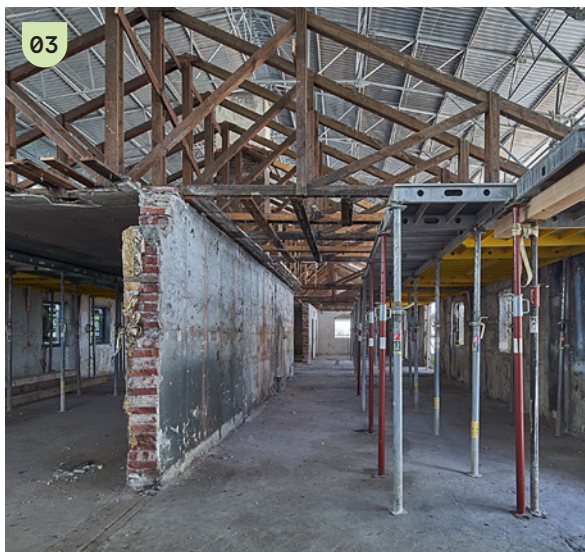


02

01 Noch ist es eine Visualisierung: Wir arbeiten daran, dass die Pläne Wirklichkeit werden.

02 Die acht Baracken gehörten einst zu einem Zwangsarbeiter*innenlager, in dem rund 1.000 Menschen lebten.

03 04 Die Herausforderung: So viel historische Substanz wie möglich erhalten und die Gebäude so weiterentwickeln, dass sie wieder für Jahrzehnte bestehen.



03



04

erobert, deshalb darf nur behutsam eingegriffen werden. Im Boden können archäologische Funde warten, aber auch Kampfmittel. Fast nichts lässt sich hier isoliert betrachten. Jeder Eingriff zieht neue Fragen nach sich, jeder Schritt braucht Abstimmung.

In einer Baracke sah das Team um Sonia Fritsch erst während der Arbeiten, dass ein früherer Brand die Dachkonstruktion stark geschädigt hatte. In anderen Räumen stießen die Fachleute auf Asbest oder Teer. Solche Schadstoffe gelangten erst durch spätere Nutzungen und Umbauten in die Gebäude. ■

Erinnerungsort Neuaußing

Das Gelände in der Ehrenbürgstraße 9 ist aktuell in Teilen zugänglich. Vor Ort informieren Rundgänge und Angebote des NS-Dokumentationszentrums München über die Geschichte des ehemaligen Lagers und die zukünftige Entwicklung. Termine für Rundgänge finden Sie unter: nsdoku.de/erinnerungsort-neuaußing/das-lager-in-neuaußing

Vom Schweigen zum **Erinnern**

Für Lina, Josy und Charlotte Thannhauser werden Erinnerungszeichen angebracht. Nava Isseroff spricht darüber, wie sie die Geschichte ihrer Familie rekonstruierte.

Lange wurde in der Familie von Nava Isseroff nicht über die Vergangenheit gesprochen. »Es war zu schmerzhaft«, sagt sie. Sie selbst lebt heute in Israel. Erst später begann Nava, sich intensiv mit der Geschichte ihrer Familie zu beschäftigen. Heute recherchiert sie, reist nach Deutschland und nimmt an Gedenkveranstaltungen teil.

In München macht das Projekt »Erinnerungszeichen« Opfer des Nationalsozialismus im Stadtraum sichtbar. Wir unterstützen diese Arbeit. Bereits zum vierten Mal recherchieren unsere Auszubildenden mit Unterstützung von Public History im Kulturreferat der Landeshauptstadt München die Biografien von Menschen, die in Häusern der Münchner Wohnen gelebt haben. Für drei Angehörige aus Navas Familie werden Zeichen angebracht: für Lina Thannhauser, ihre Tochter Josy und ihre Schwester Charlotte.

Nava, was wissen Sie über Ihre Urgroßmutter Lina?

Lina wurde 1865 in Floß in der Oberpfalz geboren und zog nach ihrer Heirat nach München. Sie war Teil der Gesellschaft, fühlte sich bayerisch. Sie lebte über 30 Jahre in der Prinz-Ludwig-Straße, wo das Erinnerungszeichen angebracht wird. Als die Deportation nach Theresienstadt drohte, wusste sie keinen Ausweg und nahm sich am 26. Juni 1942 in München das Leben.

Auch Linas Schwester Charlotte gehört zu den Frauen, an die erinnert wird. Welche Rolle spielte sie in der Familie?

Charlotte, genannt Lotte, zog ebenfalls nach München. Die beiden Schwestern standen sich sehr nahe und verbrachten viel Zeit miteinander. Lina und Charlotte heirateten zwei Brüder. Sie führten in München ein Unternehmen, das Bierkrüge herstellte.

Und Ihre Großtante Josefa, genannt Josy?

Josy war eine sehr talentierte Violinistin. Sie studierte Musik in der Schweiz und trat an vielen Orten in der Welt auf. Ihr nach Südafrika ausgewanderter Onkel schenkte ihr eine italienische Violine im Wert von 10.000 Reichsmark. Als Jüdin durfte sie jedoch nicht mehr als Künstlerin arbeiten, da nur »Arier*innen« Mitglied der Reichskulturkammer sein konnten.

Im April 1942 wurde Josy nach Piaski in Polen deportiert. Was dort mit ihr geschah, ist nicht bekannt.

Gab es weitere Frauen in Ihrer Familie, deren Geschichte Sie beschäftigt?

Ja, zum Beispiel meine Großmutter Bella, die zweite Tochter von Lina. Sie war Ärztin in Berlin. Als SA-Männer vor ihrer Praxis standen und ihr sagten, dass sie keine »Arier*innen« mehr behandeln dürfe, verließ sie Deutschland und ging nach Palästina. Dort eröffnete sie eine Praxis und arbeitete als Familien- und Sportärztin.

Was bedeutet es für Sie, dass an Ihre Familie erinnert wird?

Es bedeutet mir sehr viel. Das Projekt »Erinnerungszeichen« sorgt dafür, dass Lina, Josy und Lotte sichtbar bleiben. Meine Familie hat lange nicht darüber gesprochen, aber ich möchte, dass die Lebensgeschichten erzählt werden. ■



Oben: Nava Isseroff; Unten: Lina Thannhauser (M.) mit ihren Töchtern Josefa (l.) und Bella.

Eintopf & Espresso

Im Wohnwerk in Neuhausen lernen junge Menschen mit kognitiven Einschränkungen die Arbeit in Küche und Service kennen. Mittendrin: Kira an ihrem ersten Tag.



01

Hinter der Theke zerkleinert Qualifikantin Kira Petersilie mit dem Wiegemesser, greift dann zum Kochlöffel und rührt den Eintopf um. Dass sie in ihrem Element ist, merkt man sofort. »Ich koche total gerne«, sagt sie. Schülerpraktikant Vitus schneidet Zwiebeln, Qualifikantin Miray schiebt ihren Apfelkuchen in den Ofen. Aus der Siebträgermaschine läuft Espresso in die Tassen. Auf den ersten Blick ist es ein lebhafter Vormittag in einem kleinen Café. Im Wohnwerk am Schäringerplatz 13 in Neuhausen steckt jedoch mehr dahinter.

Ein einmaliges Konzept

Den gemeinnützigen Verein wohnwerk münchen e. V. gibt es seit 2001. Vor 19 Jahren eröffneten Eltern von Kindern mit kognitiven Einschränkungen das inklusive Café. Heute ist es Nachbarschaftscafé, Qualifizierungsort und Anlaufstelle für Inklusion. Hier lernen Jugendliche und junge Erwachsene mit kognitiven Einschränkungen das Arbeitsleben kennen. Kira hat heute ihren ersten Tag als Qualifikantin. Sie hat im Wohnwerk schon ein Praktikum absolviert.

Die Qualifizierung läuft im Rahmen von Chance24 im Berufsbildungsbereich in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe. Die Jugendlichen erproben sich in Küche und Service, lernen Hygiene, Warenkunde, den Umgang mit Gästen und feste Abläufe im Arbeitsalltag. Nach maximal 24 Monaten Lehrzeit zeigen sie in einer theoretischen und praktischen Prüfung, was sie können. Besonders stolz ist Geschäftsführerin Nadja Rackwitz darauf, dass der Weg für einige sogar in eine feste Anstellung führte: »Fünf Qualifikant*innen sind in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen tätig.«

Nach der Mittagspause legt Kira die Kochschürze ab und bindet sich die Servierschürze um. Montags bleibt das Café geschlossen und

der Gastraum wird zum Klassenzimmer. Die Qualifikant*innen sitzen an den Tischen, an denen sonst Kaffee und Mittagessen serviert werden, und eine Dozentin vermittelt ihnen die Theorie.

Selbstständigkeit braucht Zutrauen

Doch es geht um mehr als um Gastro. Kira hat den Weg aus Riem nach Neuhausen mit ihrem Vater geübt, damit sie ihn alleine meistern kann. »Wir legen größten Wert darauf, die jungen Menschen auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit und vor allem Selbstbestimmtheit zu begleiten«, sagt Nadja Rackwitz, die auch Vorsitzende des Behindertenbeirats der Stadt München und Mutter von zwei erwachsenen Kindern mit Trisomie 21 ist, die heute im Arbeitsleben stehen. Dieses Ziel entspricht dem Gedanken der UN-Behindertenrechtskonvention, Menschen mit Behinderungen echte Teilhabe zu ermöglichen.

Kuchen, Marmelade und hübsche Kleinigkeiten

Anleiterin Renate und eine weitere Kollegin begleiten die Qualifikant*innen durch den Tag, wählen Rezepte aus und erklären die Arbeitsschritte. Aus Renates Rezeptbuch kommen auch Marmeladekreationen, die im Café verkauft werden. Ergänzt wird das Angebot durch gehäkelte und genähte Kleinigkeiten, die Ehrenamtliche aus dem Vorstand beisteuern. Der Erlös ist ein wichtiger Beitrag für die Finanzierung des Projekts, das zwar vom Sozialreferat der Stadt München gefördert wird, aber nur mit viel ehrenamtlichem Engagement, Mitgliedsbeiträgen und Spenden dauerhaft funktionieren kann.

Viele Gäste kommen regelmäßig ins Wohnwerk. An diesem Tag tischt das Team einen Eintopf mit Kartoffeln, Karotten und Kohlrabi auf und zum Nachtisch ein Stück Apfelkuchen nach Mirays Art. ■

Eintopf mit Kartoffeln, Karotten und Kohlrabi

Zutaten

- ca. 1 kg festkochende Kartoffeln
- ca. 1 kg Karotten
- 2 bis 3 mittelgroße Kohlrabi
- 1 Packung Frischkäse
- 1 Bund Petersilie
- 3 bis 4 Zwiebeln
- nach Bedarf Knoblauch
- 2 bis 3 EL vegetarische Gemüsebrühe
- 500 ml Wasser
- Gewürze nach Belieben, zum Beispiel Salz, Pfeffer, Kurkuma, etwas Curry oder Garam Masala, Kreuzkümmel
- Cashewkerne oder Erdnüsse zum Darüberstreuen

Zubereitung:

1. Nüsse rösten und beiseitestellen.
2. Gehackte Zwiebeln und nach Bedarf Knoblauch in etwas Öl anbraten.
3. Kartoffeln, Karotten und Kohlrabi würfeln, dazugeben und kurz mit anbraten.
4. Mit Brühe ablöschen.
5. Optional ein Schluck Apfelsaft.
6. Frischkäse einrühren und den Eintopf etwa 20 Minuten köcheln lassen.
7. Mit Gewürzen abschmecken. Petersilie hacken. Den Eintopf auf Teller verteilen und mit Petersilie sowie gerösteten Nüssen bestreuen.





02



03



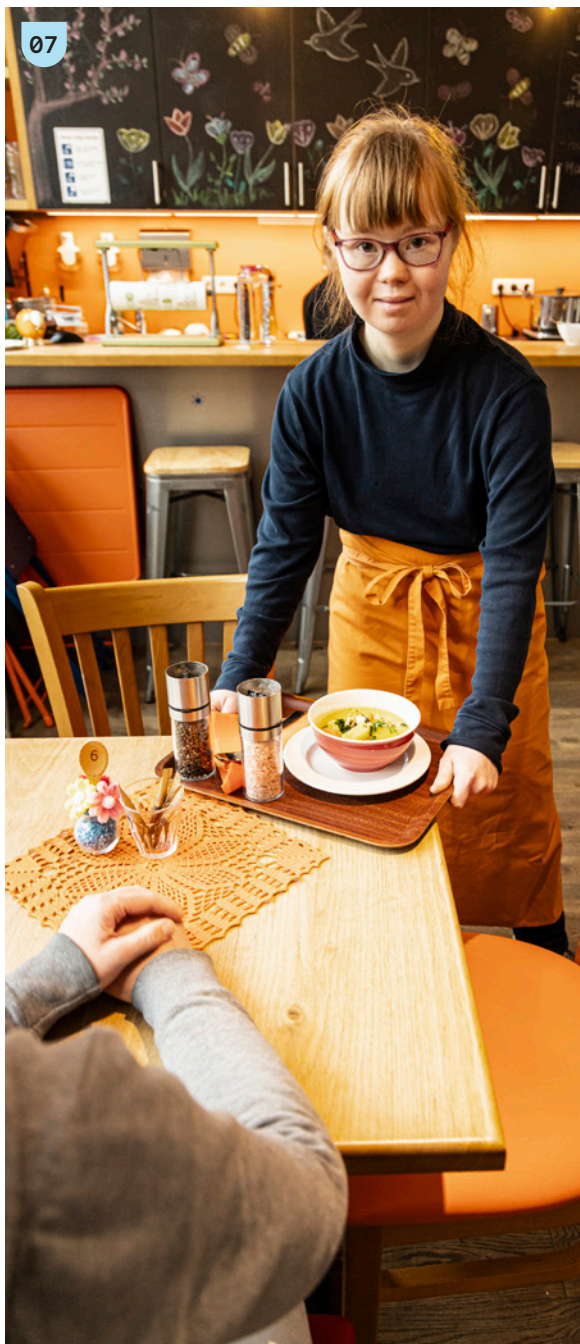
04



05



06



07

01 Qualifikantin Kira und Anleiterin Renate präsentieren den frisch zubereiteten Eintopf.

02 Der Verkauf von ehrenamtlich Selbstgemachtem unterstützt die Finanzierung des Projekts.

03 Die Gestaltung der Tafel gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Qualifikant*innen.

04 05 06 Petersilie hacken, Kohlrabi schneiden und alle Zutaten im Topf zu einem leckeren Eintopf vermengen: Qualifikantin Kira ist in ihrem Element.

07 Vormittags wird gebacken und gekocht, nachmittags serviert. Kira und ihre Kolleg*innen schmeißen gemeinsam mit den Anleiterinnen den Café-Betrieb.

Miteinander auf zwei Rädern

Tipps vom ADFC, wie wir alle gut und sicher mit dem Fahrrad durch die Stadt kommen.

Fahradfahrer*innen brauchen in München oft starke Nerven: Enge Wege, abbiegende Autos, volle Straßen, Lieferdienste, E-Scooter und alle konkurrieren um Platz. Für Martina Tollkühn, Referentin Kommunikation & Marketing beim ADFC München e. V., ist deshalb klar, dass München umdenken muss. »Alle Menschen, besonders Kinder, sollen sicher mit dem Rad unterwegs sein können. Dafür braucht es mehr Platz für Fahrräder und ein Ende der Priorisierung des Pkw«, sagt sie. Denn noch immer beansprucht das Auto in der Stadt zu viel Raum.

Rücksicht statt Rechthaben

Das hohe Verkehrsaufkommen fordert, rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Kurz warten, vorausschauend fahren, das Tempo anpassen, andere nicht bedrängen und nicht immer auf dem eigenen Recht beharren. Gerade dort, wo der Platz knapp ist, hilft Weitsicht mehr als Schimpfen oder Drängeln. Viele Unfälle passieren aus Unachtsamkeit, etwa weil jemand durch ein Gespräch mit Mitfahrenden abgelenkt ist. Martina Tollkühn verweist in diesem Zusammenhang auf das sogenannte Doring, also plötzlich geöffnete Autotüren, als häufige Unfallursache.

Wem gehört der Gehweg?

Ein häufiger Streitpunkt sind Begegnungen zwischen Radfahrenden und Fußgänger*innen auf dem Gehweg. Darf ein Elternteil mit Kind auf dem Gehweg radeln? Tatsächlich müssen Kinder bis acht Jahre dort fahren und dürfen von einem Erwachsenen begleitet werden. Wo beide Seiten Rücksicht nehmen, klappt das Miteinander auf dem Gehweg meist problemlos.

Für Martina Tollkühn ist das Fahrrad weit mehr als ein Verkehrsmittel. Es ist gesund, leise, platzsparend, klimaschonend und gibt vielen Menschen Freiheit und Selbstständigkeit. Wer Rad fährt, erlebt den Weg bewusster. »Radeln erlaubt Begegnung«, sagt sie. An der Ampel kurz grüßen, anhalten, miteinander sprechen. Was klein klingt, kann viel verändern und zu einem friedlicheren Miteinander auf Münchens Straßen beitragen. ■

Radfahren in den Wohnanlagen: Was ist erlaubt?

Kinder können in unseren Wohnanlagen mit Lauf- rad, Roller, Dreirad oder einem Fahrrad mit Stütz- rädern unterwegs sein. Bis zu ihrem achten Lebens- jahr dürfen sie auf den Gehwegen fahren.

Für Jugendliche und Erwachsene gilt das nicht. Grünanlagen, Wege und Wäschetrockenplätze dürfen mit Fahrrädern oder anderen Fahrzeugen nicht befahren werden, selbst dann nicht, wenn nur kurz etwas transportiert oder ausgeladen werden soll.

Fahrräder und Kinderwagen bitte an den dafür vorgesehenen Plätzen abstellen.



Gratis-Spaß im Sommer

Freizeit in München muss nicht teuer sein.

Nachbar*innen gemeinsam gärtnern, sich austauschen und Natur mitten in der Stadt erleben können.

urbane-gaerten-muenchen.de/gaerten/gemeinschaftsgaerten/

BladeNight

Bis Anfang September findet montags die BladeNight statt. Die Skater*innen fahren auf wechselnden Strecken. Startplatz und Route stehen vorab auf der Website. Um 21 Uhr geht's los.

bladenight-muenchen.de

Fit im Park

Den Sommer über bietet die Stadt München kostenlose Outdoor-Sportangebote an 16 Standorten. Auf dem Programm stehen zum Beispiel Rücken-Fitness, Yoga Flow oder Zumba.

muenchen.de/freizeit/sport/hal-lensport-und-fit-im-park-das-ist-das-programm-2026

Walk & Talk

Bei diesem kostenlosen Spaziergang geht es um Bewegung,

Natur und neue Kontakte. Die Routen wechseln, Gespräche sind auf Deutsch und Englisch möglich.

meetup.com/walk-and-talk-munich

Tanzen im Park

Während der warmen Monate gibt es kostenlose Tanzstunden dienstags im Ostpark und freitags im Westpark. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

muenchen.de/veranstaltungen/freizeit/tanzen-im-park-2026

Kultur erleben beim

Theatron-Musiksommer

Neben dem Olympiasee finden im Sommer kostenlose Konzerte statt.

theatron.net

Open-Air-Theater

Entity Theatre zeigt im Juli Shakespeares »Macbeth« als Open-Air-Aufführung im Theatron im Westpark.

entitytheatre.com/macbeth-a-tragedy

In der Stadt gibt es viele Angebote, die nichts kosten und ganz viel Abwechslung bringen. Unsere Tipps für Kinder, Familien und alle, die den Sommer in München genießen möchten.

Walderlebniszentrum Grünwalder Forst

Im Walderlebniszentrum erleben Kinder und Erwachsene den Wald mit allen Sinnen. Neben einer Ausstellung zum Thema Artenvielfalt gibt es Erlebnispfade und Angebote zum Selbstentdecken.

muenchen.de/leben/diverse-orte/walderlebniszentrum-gruenwald

Gemeinschaftsgärten

In München gibt es viele Gemeinschaftsgärten, in denen

Gewinnspiel

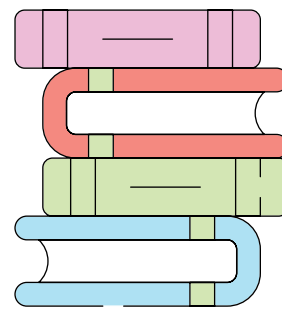
Wir verlosen zehn Buchhandel-Gutscheine à 20 Euro.

Alles, was Sie tun müssen: Verraten Sie uns, welches Ihr Lieblingsbuch ist und warum Sie genau das empfehlen. Drei der Einsendungen werden wir in der kommenden Ausgabe veröffentlichen.

Senden Sie Ihren Tipp an: mieterzeitung@muenchner-wohnen.de.

Einsendeschluss ist der 14. August 2026.

Die Teilnahmebedingungen: Angabe Ihrer vollständigen Adresse für die Zusendung des Gewinns; Einverständnis, dass wir Ihren Tipp mit Ihrem Vornamen in der kommenden Ausgabe der MUQ veröffentlichen dürfen.



Die Teilnahme am Gewinnspiel ist freiwillig. Teilnahmeberechtigt sind ausschließlich Mieter*innen der Münchner Wohnen sowie der von der Münchner Wohnen verwalteten Wohnungen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Mitarbeiter*innen der Münchner Wohnen und aller mit ihr verbundenen Unternehmen sowie deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner*innen werden ausgelost und schriftlich benachrichtigt. Die personenbezogenen Daten der Teilnehmer*innen werden ausschließlich zum Zweck des Gewinnspiels und zur Benachrichtigung der Gewinner*innen verwendet. Die Vornamen der Gewinner*innen werden zusammen mit dem eingereichten Buchtipp ausschließlich in der nächsten MUQ veröffentlicht. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich.

Kalender

Entdecken Sie die Angebote unserer Nachbarschaftstreffs. Details zu den Veranstaltungen und Kontakt unter nachbarschaftstreff-muenchen.de

Gemeinschaftsgarten rosen_heim

Rosenheimer Straße 245

29. Juli, 12. & 26. August, 9. & 23. September, jeweils 17–19 Uhr
Tag der offenen Gartentür

Alte Heimat Treff

Kiem-Pauli-Weg 26

25. Juli, 10–16 Uhr

Gemeinsames Verkaufen gebrauchter Dinge beim Hinterhofflohmkt Laim

Nachbarschaftstreff Führichstraße 21

19. Juni, 15–18 Uhr

Repair-Café

(Fahrrad, Elektronik, Kleidung)

24. Juli, 15–18 Uhr

Wir feiern den Sommer im Innenhof Führich-/Ruppertigaustraße

Gemeinschaftsraum

Netzwerk am Isareck

Isareckstraße 46

4. Juli, 14–18 Uhr

Isareck Hoffest mit Flohmarkt

Nachbarschaftstreff Theresienhöhe

Hans-Fischer-Straße 13

19. Juni, 15–19 Uhr

Sommerfest in Kooperation mit dem Kindergarten (entfällt bei Regen)

Nachbarschaftstreff Oslostraße 10

26. Juni, 16–19 Uhr

Internationales Kochen

26. September, 11–14 Uhr

Flohmarkt für Kinderspielsachen und -kleidung. Stand-Anmeldung erforderlich: Tel.: 089 8776628262

Nachbarschaftstreff Domagkpark

Max-Bill-Str. 35

27. Juni, 14–19 Uhr

Sommerfest in Kooperation mit Domagkpark e. V. (Höhe Gertrud-Grunow-Str. 42/46 und Max-Bill-Str. 34/38)

Ihr Kontakt zur Münchner Wohnen



- Kundenservice: **089 877662-5800**
- kundenservice@muenchner-wohnen.de
- 24/7 über unsere Mieter-App

Alle Infos zu den Nachbarschaftstreffs in München, von denen wir acht für Sie organisieren, unter:
nachbarschaftstreff-muenchen.de



Hier bekommen
Sie die App!

Jetzt downloaden:
muenchner-wohnen.de/mieterapp